

Vorwort

Erst seit wenigen Jahren ist bekannt, dass das berühmteste Wahrzeichen Triers — die Porta Nigra — ab dem Frühjahr 170 n. Chr. erbaut worden ist. Es ist mir daher eine besondere Freude, dass zum 1850. Geburtstag des Denkmals mit dem vorliegenden Band eine Studie erscheint, die einen bislang wenig beachteten Abschnitt seiner langen Geschichte erstmals umfassend würdigt. Allzu oft wird übersehen, dass die Porta Nigra zwar mehrere Jahrhunderte lang als antikes Stadttor diente, sie nach der Römerzeit aber deutlich länger — rund 800 Jahre lang — als Kirchenanlage genutzt wurde. In dieser Zeit erfuhr der Bau zahllose Ergänzungen und Umgestaltungen, deren Rekonstruktion für die Bauforschung eine große Herausforderung darstellt.

Die in vielen Bereichen noch unklare Baugeschichte war daher von 2014 bis 2017 Gegenstand eines Verbundforschungsprojektes „Die Porta Nigra in Trier: Bauhistorische, archäologische und kunstgeschichtliche Neubearbeitung“, das in großzügiger Weise von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und vom zuständigen Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung, Niederlassung Trier (LBB), fachlich unterstützt wurde, denen mein ausdrücklicher Dank für die gewährten Förderungen gilt. So konnten in Zusammenarbeit mit dem Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin (Prof. Dr. Ulrike Wulf-Rheidt †) und dem Fach Kunstgeschichte der Universität Trier (Prof. Dr. Gottfried Kerscher) in drei Teilprojekten zur antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Baugeschichte zahlreiche neue Erkenntnisse gewonnen werden, die die bewegte Geschichte des Denkmals in neuem Licht erscheinen lassen. Mit der hier vorgelegten Studie zur Baugeschichte der Porta Nigra während der Barockzeit und im Rokoko wird zunächst der jüngste Abschnitt des DFG-Forschungsprojektes publiziert.

Mein Dank gilt der Autorin Frau Dr. Martina Kancirova, die mit viel Akribie und Ausdauer die umfangreichen Aktenbestände und Unterlagen — darunter zahlreiche Handwerkerrechnungen aus dem 17. und 18. Jahrhun-

dert — durchgesehen, transkribiert, analysiert und mit den vor Ort vorhandenen Baubefunden verglichen hat. Ergebnis ihrer Forschungen ist eine erstaunliche Fülle von detailreichen Einblicken in die bauliche Ausstattung der beiden Kirchen in der Porta Nigra während der Neuzeit bis zu ihrer Zerstörung bei der Freilegung des römischen Stadttors infolge des napoleonischen Dekrets von 1804.

Ebenso gebührt der Redaktion des Rheinischen Landesmuseums Trier großer Dank, die den Weg vom Manuskript zum Buch wie immer in hochprofessioneller Weise begleitet und betreut hat. Schriftleitung und Lektorat lagen in den bewährten Händen von Jürgen Merten und Kristina Schulz, für den Layoutentwurf zeichnete Franz Dewald verantwortlich. Dem Redaktionsteam ist es zu verdanken, dass die Publikationen des Rheinischen Landesmuseums seit vielen Jahren einen überdurchschnittlich hohen Standard aufweisen. Dieser Aufwand scheint im vorliegenden Fall umso gerechtfertigter, da es sich bei der Porta Nigra um ein erstrangiges Baudenkmal handelt, dem 1986 zu Recht der Status einer UNESCO-Welterbestätte verliehen wurde.

In der neu begonnenen Zusammenarbeit mit dem Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden setzt das Rheinische Landesmuseum Trier die renommierte Reihe der „Trierer Grabungen und Forschungen“ fort, in der 1969 auch das von Erich Gose herausgegebene Grundlagenwerk „Die Porta Nigra in Trier“ als Band IV erschienen ist.

Die vorliegende Publikation versteht sich auch als ein Beitrag, dieses einzigartige Bauwerk für die Öffentlichkeit wissenschaftlich weiter zu erschließen. Die hier neu zugänglich gemachten Informationen zur Baugeschichte der Porta Nigra in der Neuzeit mögen zu weiteren Forschungen anregen. In diesem Sinne wünsche ich dem Band weite Verbreitung und einen interessierten Leserkreis!

*Dr. Marcus Reuter
Direktor des Rheinischen Landesmuseums Trier*